

Weibliches „...von fall zu fall...“

Ausstellung erinnert an Gründung der Sezession 89

Am 19. Dezember 1989 – auf dem Höhepunkt der Wende euphorie – gründeten rund 25 Dresdner Künstlerinnen und Kunstwissenschaftlerinnen die Dresdner Sezession 89. Für kurze Zeit wurde die Galerie Comenius zum Ort für Präsentation und Diskussion. Galerie Nord und seit 1996 Galerie Drei folgten. Allein, dass es nach fünfzehn Jahren noch einen Standort der Sezession gibt, spricht für Kontinuität. Dies ist für eine Künstler(innen)vereinigung nicht selbstverständlich. Allerdings: Das Anliegen, einen spezifisch weiblichen Sicht künstlerisch Ausdruck zu verleihen, dürfte kaum an Aktualität verloren haben. Dass man als Gemeinschaft oft besser gehört wird, ist nach wie vor gültig. Natürlich gehört dazu auch, dass man sich eindrücklich in Szene setzt. Das gelang der Sezession nicht zuletzt mit ihren Mnemosyne-Projekten. Das gilt aber auch für die Ausstellungen der Galerie Drei in der Prießnitzstraße.

Auf seine Weise bestätigte der Andrang zur Eröffnung der Jubiläumsausstellung in der Villa Eschebach, dem Sitz der Dresdner Volksbank Raiffeisenbank eG, den Ruf dieser Künstlerinnenvereinigung. Die einzelnen Mitglieder bekommen ein Gesicht mittels leicht verfremdeter Poster. Zugleich zeigt der Ausstellungsprospekt Veränderungen. Manche Gründungsmitglieder schieden aus, auch später Hinzugekommene verließen den Verein. Neue Mitglieder stießen hinzu – in erster Linie Künstlerinnen, die aus den alten Bundesländern nach Dresden kamen. Das Schöne: Die Ausgeschiedenen sind

gern noch dabei und willkommen, wie die Ausstellung zeigt, der die gemeinsame grafische Mappenedition „...von fall zu fall...“ den Titel gab.

Unter den 23 Beteiligten sind so bekannte Malerinnen und Grafikerinnen wie Angela Hampel, deren Bildtitel „Noch ist nicht aller Tage Abend“ ein wenig programmatisch klingt, und Gerda Lepke mit jüngst entstandenen Landschaftsaquarellen auf Vlieseline. Natur und Mensch sind überhaupt die vorrangigen Themen: Thea Richter ist hier mit zwei wunderbaren großformatigen assoziativen Zeichnungen (2004) mit vielfältigen Tierdarstellungen und Zeichen vertreten. Gudrun Brückel zeigt aus Blumen- und Pflanzen-Serien Zeichnungen und Collagen (2004). Von Petra Graupner stammen Tuschzeichnungen mit einer „Tanzenden Hyäne“ (2004). Schön ist auch Christine Heitmanns Collage auf Leinen „Insekt“ (2004). Gleiches gilt für Gabriele Reinemers kleine Papierplastiken, die auf Reiseeindrücke zurückgehen.

Der weiblichen Hälfte der Menschheit begegnet man in den Mischtechniken Gudrun Trendafilovs, wenn sie Motive wie „Frau mit Vogel“ (2003) zeigt, oder in Leo Adlers Aquarell einer „Mutter im Schatten“ (2004). Irene Wieland zeigt eine Musikerserie (2004), Petra Vohland stellt mit expressiver Verve einen „Dialog“ dar, Stella Pfeiffer hat in ihrer Projektografie-Serie „Versunken“ Menschen in unterschiedlicher Haltung festgehalten. Bildhauerinnen wie Christa Donner oder Constanze Eißner zeigen der Figur verpflichtete

Skulpturen. Aber auch die Liniengeflechte von „Nähe“ oder „Stille“ (beide 2004) von Kerstin Franke-Gneuß stehen nicht außerhalb des Nachdenkens über menschliche Beziehungen, ebenso wenig das „Festgewand“ (2004) von Annerose Schulze.

Die Ausstellung verdeutlicht: Die Vielfalt der künstlerischen Handschriften in dieser Stadt wird wesentlich von ihren Künstlerinnen geprägt. Es ist eine sehenswerte Schau, die durchaus wider den Stachel der bestehenden Verhältnisse löcken will. Nicht zuletzt deshalb steht der „Kaktus“ (2004) von Heidemarie Dreßel auf dem Banktresen. Er erheitert und irritiert an diesem Ort. Wenn das gelingt, ist Kunst gut.

Lisa Werner Art

bis 19. November, Mo–Fr ab 8.30 Uhr, Mo, Mi bis 16, Die, Do bis 18, Fr bis 13 Uhr.



Irene Wieland: „Trompeter“ (2004), Papier, Mischtechnik. Repro: D. Flechtne